

Praktikumsbericht – Erasmus-Praktikum in der Basis Wien

Im Rahmen meiner Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste beim Bundesministerium für Verkehr Berlin, absolvierte ich ein vierwöchiges Praktikum im Kunstarchiv, der basis wien. Dank der Unterstützung durch meine Berufsschule, das OSZ Louise Schroeder in Berlin, hatte ich diese Möglichkeit erhalten, ein Erasmus-Praktikum in Wien durchzuführen und somit einen Monat lang in Wien zu wohnen und zu arbeiten.

Die basis wien betreibt das Dokumentationszentrum zur aktuellen Kunst in und aus Österreich unter Berücksichtigung internationaler Kontexte. Die daraus gewonnenen Informationen werden in einer kostenfrei zugänglichen Online-Datenbank bereitgestellt. Die Online-Datenbank findet ihr online unter <https://www.basis-wien.at/db/advsearch>.

Die Dokumentation beinhaltet biographische Daten zu Personen des österreichischen Kunstbetriebes, sowie Informationen zu Kunstinstitutionen, Ausstellungen, Projekten und Publikationen. Dank dieser Kunst- und Forschungsdatenbank hat man die Möglichkeit, die meisten in der Datenbank erfassten Texte und Bilder online lesen bzw. einsehen zu können. Die veröffentlichten Daten bilden nicht nur einen Index der Archivmaterialien bzw. Künstlerbiografien in Form von Ausstellungslisten ab.

Kunstinteressierte können also einen Großteil des Quellenmaterials direkt benutzen.

Zusätzlich zur Online-Datenbank steht ein Archiv mit ca. 30.000 Archivalien in Hängeregistaturen und eine Präsenzbibliothek mit ca. 4.500 Bänden zur Verfügung.

Die drei Mitarbeiterinnen der basis wien haben es sich zur Aufgabe gemacht, eine Dokumentation des österreichischen Kunstgeschehens zu erstellen, die einen Kunstdiskurs in seiner gesamten Breite und auf den verschiedenen Ebenen transparent abbildet. Weiterhin zählt die Erfassung von Projekten von Akademie- und Hochschulabgängern, sowie der Aktivitäten von Offspaces und Künstlerinitiativen zu einem besonderen Anliegen der basis wien.

Die basis wien befindet sich im 15. Wiener Gemeindebezirk. Die Mitarbeiterinnen werden regelmäßig durch Studentenpraktika unterstützt. Gleichzeitig arbeitete Zita mit mir im Praktikum, sie hat freie Kunst studiert. Das hat super gepasst, denn Sie wusste viel über die einzelnen KünstlerInnen und konnte mir viel zeigen und erklären. Genauso konnte ich sie etwas in das Bibliotheksthema einführen.

Im folgenden Bericht fasse ich meine eigenen Erfahrungen, sowie die erlernten Fähigkeiten und aber auch die Highlights von meinem Erasmus-Praktikum und dem Aufenthalt im wunderschönen Wien zusammen.



Allgemeines zum Praktikum und Wissenswertes über Wien

Meine Unterkunft habe ich über einen Instagram-Aufruf gefunden. Ich wohnte in einer gemütlichen 2,5 Zimmer Wohnung direkt im 7. Bezirk, also im Zentrum von Wien und nicht mal 30min von meinem Praktikumsbetrieb entfernt. Die zentrale Lage der Wohnung bot mir viele Möglichkeiten, um Wien zu erkunden und direkt einmal am Wiener Leben teilzuhaben.

Mein Weg nach Wien

Am Samstag, dem 15. November 2025 bin ich vom Bahnhof Lichtenberg mit dem Nachtzug nach Wien gestartet. Ich kam am nächsten Tag gegen 9 Uhr morgens in Wien an. Dort bin ich mit dem Bus zu meiner Wohnung gefahren und habe die Schlüssel in einem Café abgeholt. Nach der Erkundung meiner Wohnung und dem Koffer auspacken, habe ich am späten Nachmittag dann einen Spaziergang durch den Bezirk unternommen und versucht, die Gegend ein bisschen kennen zu lernen. Die Anreise war doch anstrengender als gedacht, deshalb ging es anschließend auch früh ins Bett.

Woche 1 und 2 in Wien

Meine erste richtige Woche in Wien begann um 10 Uhr am Montag, dem 17. November. Nach meiner Ankunft habe ich das Team sowie die andere Erasmus-Praktikantin Zita kennengelernt. Am Vormittag wurde ich in die Benutzung des Archivs, sowie der Bibliothek eingeführt und nach einem gemeinsamen Mittagessen habe ich unter Anleitung angefangen, verschiedene Objekte zu sortieren. In den darauffolgenden Tagen habe ich angefangen, die von mir sortierten Objekte erst unter Anleitung und dann allein, in die Datenbank aufzunehmen und mit den schon vorhandenen verwandten Objekten zu verknüpfen.

In meiner 2. Arbeitswoche in Wien hatten wir in der basis Besuch von Kuratorinnen aus Norwegen. Diese besuchten Wien im Rahmen eines kulturellen Austausches, organisiert über die Organisation Phileas*.

**[Phileas – The Austrian Office for Contemporary Art unterstützt Künstler:innen, Kurator:innen, Galerien und Institutionen in Österreich und stärkt deren Präsenz in der internationalen Landschaft der zeitgenössischen Kunst. Durch langfristige Partnerschaften mit Museen, Biennalen und Kunstinstitutionen auf der ganzen Welt ermöglicht Phileas die*

Produktion und Ausstellung neuer Kunstwerke und deren Schenkung an öffentliche Sammlungen.]

In Vorbereitung dieses Besuches haben wir verschiedene Objekte im Archivraum aufgestellt und beleuchtet. Das war ein toller Einblick in die Öffentlichkeitsarbeit der basis wien. Anschließend durften Zita und ich den Besuch fotografisch begleiten und Fotos für einen Post auf der Instagram-Seite der basis wien heraussuchen.

Weiterhin haben Zita und ich gemeinsam Post für die UnterstützerInnen der basis gepackt. Die UnterstützerInnen bekommen regelmäßig Post mit kleinen Goodies und Informationen über aktuelle Vorgänge in der basis wien.

Am Mittwoch hatten wir eine Künstlerin als Gast, welche die besonders guten Scanner der basis nutzt, um verschiedene Dinge und Arbeiten zu digitalisieren. Es war sehr spannend mit ihr zusammen zu arbeiten und zu erleben, wie die basis wien damit KünstlerInnen unterstützt.

Am Donnerstag haben Zita und ich verschiedene Routinearbeiten zur Erhaltung der Ordnung erledigt, u.a. haben wir neue Mappen für das Hängeregister etikettiert, Signaturen auf Bücher geklebt und anschließend alles gemeinsam in das Archiv einsortiert. Diese Arbeiten haben mir verdeutlicht, wie wichtig ein gutes Ordnungssystem für ein solches Kunstarchiv ist und dass es natürlich auch regelmäßig gepflegt werden muss.

Die gesamte Woche über habe ich ein Programmheft des Monats der Fotografie „eyes on“ in Wien bearbeitet. Hierbei musste für jede erwähnte Ausstellung ein Datensatz angelegt und anschließend mit dem Veranstaltungsort und dem/der KünstlerIn verknüpft werden. Das ist echt viel Arbeit, bringt aber mehr Routine in die Arbeit mit der eigens für die Basis programmierten, webbasierten Datenbank.



Woche 3 und 4 in Wien

In der vorletzten Woche habe ich erst einmal weiter am „Eyes-on“-Heft gearbeitet. Außerdem habe ich über die Website des European Art Net* die in der Datenbank verknüpften GND-[Gemeinsame Normdatei-] Nummern auf ihre Aktualität überprüft und ggf. ersetzt oder aus den Datensätzen gelöscht.

**European-art.net (EAN) ist ein Netzwerk zeitgenössischer Kunstarchive. Ziel ist es,*

Kunstarchive in ganz Europa zu vernetzen und ortsunabhängigen Zugriff auf ihre jeweiligen Sammlungen zu ermöglichen. Über eine zentrale Suchmaschine verknüpft european-art.net alle Partnerdatenbanken und stellt so ein breites Spektrum an Daten zu Künstlern, ihren Aktivitäten sowie Quellen wie Fotos und Texten zur Verfügung. European-art.net bietet einen zentralen Zugangspunkt zu den vielfältigen Informationen, die Kunstarchive bereithalten. Es richtet sich an Künstler, Kuratoren, Forscher und alle, die sich für die spezifischen Sammlungen von Kunstarchiven im 21. Jahrhundert interessieren.

European-art.net wurde 2002 aus dem EU-geförderten Forschungsprojekt vector (2000–2003) gegründet, das sich mit der Entwicklung von Richtlinien für die digitale Archivierung zeitgenössischer Kunst befasste. European-art.net ist als Partnerschaft organisiert. Alle beteiligten Institutionen haben es sich zur Aufgabe gemacht, Materialien zur zeitgenössischen Kunst zu sammeln und zu bewahren, sie zu dokumentieren und gemäß wissenschaftlichen Archivierungsstandards zugänglich zu machen. Mit jährlichen Treffen und anderen Veranstaltungen unterstützt und fördert European-art.net die Aktivitäten von Archiven für zeitgenössische Kunst und bietet eine Plattform für den fachlichen Austausch sowie den Transfer von Erfahrungen und Wissen.

Weiterhin habe ich gelernt, wie die Datenbank der basis wien aufgebaut ist. Es handelt sich hierbei um eine relationale Datenbank. Das bedeutet, dass die Daten in Tabellen sortiert und verwaltet werden. Sie sind durch Beziehungen verbunden.

Ich wurde eingewiesen, wie Bücher und andere Publikationen in die Datenbank aufgenommen und Signaturen für diese erstellt werden. Das habe ich dann in beiden letzten Wochen weiter geübt, um mehr Routine in den Abläufen zu bekommen.

Auch am Donnerstag haben wir in Vorbereitung auf einen Paneltalk mit Diskussion am Samstag den Film „Meine keine Familie“ geschaut. „Meine keine Familie“ ist ein österreichischer Dokumentarfilm aus dem Jahr 2012 über die Kommune auf dem Friedrichshof im Burgenland. Gemeinschaftliches Eigentum, freie Sexualität und Auflösung der Kernfamilie waren die Grundprinzipien der durch Otto Muehl Anfang 1970 gegründeten Kommune. Die Regie wurde von Paul-Julien Robert geführt, er ist auch in der Kommune geboren und aufgewachsen. Dadurch wurde der Film nochmal emotionaler geladen und ist sehr bewegend. Der darauffolgende Talk bzw. die Diskussion war sehr intensiv, die verschiedenen Möglichkeiten und Ansichten, mit den Werken Muehls und der anderen Aktionisten umzugehen, sehr divers. Besonders interessant fand ich die Beiträge der Teilnehmenden der Gruppe "Mathilda" - MATHILDA ist eine fluide Gruppe von ZeitzeugInnen und KünstlerInnen, von Kulturproduzierenden und WissenschaftlerInnen, deren Arbeit die von psychischer und sexueller Gewalt geprägte Erfahrung der Kinder in der sogenannten Muehl-Kommune zum Ausgangspunkt hat.

An meinem letzten Tag bei der basis wien fand noch die Veranstaltung "Kunst-Ort Zugehörigkeit; Philippe Thomas und sein Umfeld" statt. Diese haben wir angefangen vorzubereiten, indem wir im Hausflur Plakate abgehängt und umgehängt haben. Damit diese Plakate wieder zurückgeführt werden können ins Archiv, müssen sie zum Trocknen abgelegt

werden. Ansonsten könnten sich nämlich durch die Luftfeuchte im AltbauHausflur Verformungen bilden.



Meine Freizeit in Wien

In meiner Freizeit habe ich Wien entdeckt, war auf dem Weihnachtsmarkt, am Parlament von Österreich und in der Hofburg.

Wien ist eine wunderschöne Stadt und auch allein kann man sie wunderbar entdecken und in meinem Fall auch sehr gut Weihnachtsgeschenke besorgen.

Hier könnt ihr ein paar kleine Abschnitte zu meinen schönsten Erlebnissen und Besuchen während meiner Zeit in Wien lesen.

Ich habe das „Last Little Haven“* besucht und mir die dortige Ausstellung angeschaut.

**Das Last Little Haven ist eine ortsspezifische Rauminstallation, die eine Rekonstruktion einer (fiktiven) lesbischen/queeren Bar der 1930er bis 1950er Jahre darstellt. Die sogenannte Art Bar fungiert dabei sowohl als partizipativer als auch als kooperativer Ausstellungsraum. Besucher*innen sind eingeladen, durch einen Barbesuch aktiv am Projekt teilzunehmen. Ein besonderes Highlight ist die Präsentation der weltweit größten Privatsammlung von Artefakten zur lesbischen Bar-Geschichte, die hier erstmals öffentlich zugänglich gemacht wird. Ein künstlerisches Ausstellungs- und Rahmenprogramm begleitet das Projekt und widmet sich verschiedenen Themenschwerpunkten zu lesbischen/sapphischen/queeren Orten und Geschichten in Wien und weltweit.]*

Eine Empfehlung im Winter ist auf jeden Fall der Wiener Christkindlmarkt am Rathausplatz im 1. Bezirk. Egal ob allein oder mit FreundInnen, es ist einfach wunderschön mit einer Tasse Punsch über den Weihnachts-/Christkindlmarkt zu spazieren und an den vielen schönen Hütten mit den verschiedensten weihnachtlichen Angeboten Halt zu machen.

Der Stephansdom ist definitiv eins meiner Top-3-Erlebnisse in Wien. Die beste Aussicht hat man vom Südturm aus. Dafür muss man zwar 343 Stufen hochlaufen, aber es lohnt sich, besonders wie bei mir, zum Sonnenuntergang. Es gibt auch einen Fahrstuhl, welcher auf den Nordturm hinauffährt, das ist zwar leichter, aber die Aussicht ist nicht ganz so schön.

Das Hundertwasser-Haus und das Hundertwasser-Village führten mich in eine andere Welt, voller Schimmer, Farbe und Kunst. Im Hundertwasser-Haus wohnen normale

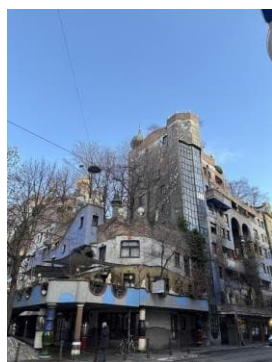
Menschen, man kann jedoch die wunderschöne Fassade von außen betrachten. Das Hundertwasser-Village stellt Bilder, Drucke und Souvenirs von Hundertwasser und Klimt aus. Auch kann man auf den Terrassen vor dem Haus einen Kaffee genießen.

Der Name sagt hier schon alles, auf dem Naschmarkt kann man allerlei verschiedene Nahrungsmittel probieren & verkosten und durch die Marktgänge schlendern. Besonders die kleinen Restaurants, in welchen man gefühlt inmitten des Marktes sitzt, kann ich empfehlen. Auch die Häuser drumherum sind einen Augenblick wert, die verschiedenen Altbauten sind wunderschön mit Stuck verziert. Erst vor kurzem wurde auf dem Naschmarkt eine komplett neue Markthalle mit Dachterrasse eröffnet. Hier erlebt man das besondere Marktflair, man trifft sich, man sitzt beisammen und trinkt einen Wein oder Glühwein und snackt sich durch allerlei Spezialitäten. Der anliegende Flohmarkt, welcher jeden Samstag stattfindet, bietet sehr viele kuriose, aber auch alltägliche Dinge zum Kaufen und Staunen an.

Der Prater in Wien unterteilt sich in den „grünen“ Prater und den sogenannten „Wurstelprater“. Der Grüne Prater setzt sich zusammen aus See, Wiesen und Alleen. Man kann auch mit einer Kutsche eine Rundfahrt durch den Prater machen oder zum Lusthaus fahren und einen Kaffee trinken.

Der Wurstelprater hingegen ist das komplette Gegenteil. Die passendste Beschreibung ist wohl eine permanente Kirmes. Es gibt Fahrgeschäfte jeglicher Art, Flipper- und Spielhallen, einen Luftstromkanal und 2 Riesenräder. Mit dem bekannten Wiener Riesenrad kann man über den ganzen Prater schauen.

Mein kleiner Geheimtipp ist ein Ausflug nach Bratislava: von Wien aus fährt stündlich ein Zug in diese Metropole und man ist innerhalb von 50 min in Bratislava. Ich habe einen halben Tag in Bratislava verbracht und mir die Innenstadt, den Weihnachtsmarkt und die Burg Bratislavas angeschaut. In Bratislava kann man einen tollen Low-Budget-Tag verbringen, denn alles ist deutlich günstiger als in Österreich und Deutschland. Auch viele der Sehenswürdigkeiten kann man kostenlos besichtigen. Besonders empfehlen kann ich die Burg Bratislava sowie den historischen Stadtkern.



Fazit und persönliche Reflexion

Das Erasmus-Praktikum in Wien war für mich eine sehr wertvolle Erfahrung, sowohl beruflich als auch persönlich. Die vielen positiven Erfahrungen und Erlebnisse bereicherten mich auf jeden Fall. Ich konnte einen sehr guten Einblick in die Arbeit eines Kunstarchives gewinnen und die einzelnen Schritte und Aufgabenstellungen miterleben und vor allem auch selbst gestalten. Besonders interessant fand ich die Zusammenwirkungen, die die Digitalisierung mit sich bringt. Die Arbeit mit den verschiedenen Kunstobjekten hat mich fasziniert und eine ganz neue Welt eröffnet. Das Miteinander in der basis wien war mir eine ganz besondere Bereicherung. Ich bin jeden Tag voller Vorfreude zur Arbeit gefahren, wurde respektvoll und fachlich sehr intensiv betreut. Ich bin dem Team der basis wien dankbar, dass man mir als noch eher junge Auszubildende die Chance gegeben hat, dieses Praktikum durchzuführen und damit auch meinen persönlichen Horizont zu erweitern.

Weiterhin danke ich dem Erasmus-Team meiner Berufsschule, ohne die Unterstützung wäre dieses Praktikum nicht möglich gewesen. Und ein kleiner Dank geht zuletzt an meine Eltern und meine beste Freundin, die mich auch hier wieder ermutigt haben, diesen Schritt zu gehen und mir mit Rat und Tat zur Seite standen.

Wenn ich zurückblicke, dann kann ich für mich feststellen, dass dieses Praktikum mich persönlich und beruflich sehr nachhaltig geprägt hat, ich bin innerlich noch einmal mehr gewachsen und werde noch lange von dieser wertvollen Erfahrung zehren.

Ich spreche hiermit eine absolute Empfehlung für ein solches Erasmus-Praktikum aus, verlässt die gewohnten Komfortzonen und nutzt die Chance Neues kennenzulernen!